Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-59554

Visual Library

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern in ½ Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

V. Jahrgang. Freitag, den 9. Juni 1848. № 46.

Die Deutsche Eiche.

Nach der Mel.: Heil dir o Oldenburg ꝛc.

Schmückt Euch mit Eichenlaub, singt Jubellieder!
Frei steht der Deutsche Baum, frisch grünet er nun wieder;
Was ihn gedrückt, beengt, hat Deutsche Manneskraft,
Hat edler Freiheitssinn kühn fortgeschafft.

Brüder! der Eiche Kraft sei uns ein Zeichen,
Muthig und fest zu stehn, nicht wanken und nicht weichen;
Wenn Kampfes Donner brüllt, Feindessturm wüthend tobt,
Zeige dich, Deutsche Kraft, längst schon erprobt.

Wo hoch die Eiche ragt, weithin sich breitet,
Da sei ein heil'ger Raum, wo Zwietracht nicht mehr streitet,
Wo um die Freiheit sich schlinget der Eintracht Band; —
Jetzt, biedre Deutsche, giebt's ein Vaterland!

Schwebe, du Deutscher Aar, um unsre Eiche,
Schütze das Reichspanier, daß es nicht sink' noch weiche;
Hoch von des Gipfels Grün flattre des Baumes Zier,
Rausche dem Feinde Tod, Sieg und Ruhm dir!

Dank sei dem höchsten Gott! er sah hernieder.
Sei ihm ein treues Volk, sei fromm und bleibe bieder;
Ehre dein Fürstenhaus, das Eichengrün umgiebt,
Das dich als freies Volk väterlich liebt.

Altens, im Mai 1848.

Aug. Lückens.

Aufruf!

Unsere deutschen Brüder in Schleswig-Holstein haben dem Feind bewiesen, was deutscher Muth und deutsches Eisen über einen Feind vermag, der, durch feige diplomatische Federfuchsereien kühn gemacht, es wagt, die deutsche Nation zu höhnen.

Unsere Oldenburger haben gestanden und gekämpft wie Männer; namentlich hat die dritte Compagnie des ersten Regiments unter dem Hauptmann Schlarbaum Gelegenheit gehabt, mit ihrem Bajonett den Dänen zu beweisen, daß auch die größte Uebermacht nicht Stand halten kann gegen Männer, denen das Vaterland und die Ehre über Alles geht. Unsere Braven haben sich Bahn gebrochen durch die Dänen mit dem Bajonett und den Worten: „Wir wollen lieber sterben, als Gefangene der Dänen sein." Das Vaterland erkennt das mit freudigem Dank; die Familien der Gefallenen, Verwundeten und Verstümmelten sind seine Kinder; das dankbare Vaterland wird für sie Sorge tragen.

In diesem richtigen Gefühle hat die in Zetel errichtete Wehrmannschaft das unterzeichnete, aus ihrer Mitte gewählte Comité beauftragt, die Bewohner dieses Landes aufzurufen zu Beiträgen für unsere verwundeten und gefallenen Krieger und deren Familien. Wir hoffen, ja wir sind überzeugt, daß dieser unser Ruf nicht ungehört verhallt, sondern wiederhallen wird in allen Herzen, die für das Vaterland und seine braven Kämpfer schlagen.

Die Unterzeichneten sind bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und für die zweckmäßigste Verwendung derselben zu sorgen. Die Beiträge werden öffentlich bekannt gemacht, und soll von den Unterzeichneten von der Verwendung öffentlich Rechenschaft gegeben werden.

Bewohner dieses Landes! so tragt denn — ein Jeder nach seinen Kräften — dazu bei, daß der gute Zweck dieses Aufrufs vollständig erreicht werde; auch das kleinste Scherflein, das eine treue Hand uns reicht, wird dankbar von uns entgegen genommen.

Zetel, am 4. Juni 1848.

Albers in Zetel. R. Hobbie, Kirchspielsvogt in Zetel. Hurling in Zetel. Lübbers in Driefel. Meyer, Dr. in Neuenburg. Nordhausen, Rechnungssteller in Zetel. Renke Renken in Zetel. Th. Rüther, Advocat in Neuenburg. Thormählen, Copiist in Neuenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Kriegsflotte.

Nachdem der allgemeine Ausschuß (Central-Comité) der Vereinigung zur Herstellung einer deutschen Kriegsflotte am 28. v. M. seinen Aufruf erlassen hat, daß Oldenburg sich für seinen Zweck bethätige, scheint es nicht unangemessen, in einer kurzen Entstehungsgeschichte dieses Aufrufs diejenigen Gesichtspunkte hervorzuheben, von welchen der Ausschuß bei der Aufforderung ausgegangen ist.

Der Versammlung des allgemeinen Ausschusses (am 28. v. M.) legte der Amtmann Oeltermann einen Aufruf zur Berathung vor, welcher gemäß den in einer früheren allgemeinen Versammlung ausgesprochenen Ansichten verfaßt, zur Bildung besonderer Ausschüsse aufforderte, damit diese durch Sammlung von Geschenken hülfen, die Mittel zu einer deutschen Kriegsflotte herbeizuschaffen. Die Zweckmäßigkeit solcher besonderer Ausschüsse, etwa in jedem Kirchspiele, wurde einstimmig anerkannt; weniger leicht vereinigte man sich darüber, in welcher Weise die Ausschüsse sich für die Flotte zu bethätigen hätten? ob dieß zweckmäßig durch Sammlung von Geschenken geschehe? Auf Antrag des als Ersatzmann gegenwärtigen Auditor Claussen vereinigte sich die Versammlung zu folgenden Grundsätzen:

Gleich allen Deutschen sind die Versammelten überzeugt, daß das Vaterland naturgemäß und sittlich nothwendig zur See wie zu Lande wehrhaft sein muß. Geben wir diese Nothwendigkeit zu, so dürfen wir die Herbeischaffung der nothwendigen Mittel nicht der Zufälligkeit freiwilliger Gaben überlassen. Deshalb müssen wir uns an die wenden, welche berechtigt sind, sich jeder sittlichen Möglichkeit zu bedienen, das als vernünftig Erkannte zu verwirklichen; welche verpflichtet sind, für die Verwirklichung des für das allgemeine Nothwendige zu sorgen; — an die Organe des Staates. Diese muß das Volk auffordern, das herzustellen, was es für das Gesammtwohl als nothwendig erkannt hat. Dieß unmittelbar zu thun würde das Volk nicht gezwungen sein, wenn es im oldenburgischen Staate augenblicklich ein anderes Organ sich zu äußern hätte, als die Kundgebung der Massen. Nun dem so ist, muß es unser erster Zweck sein, den Willen der Masse des Volks den Staatsorganen erkennbar zu machen. Allein mit der bloßen Kundgebung des Willens ist nicht Alles gethan. Das Volk ist zugleich dasjenige, welches die Mittel zur Herstellung des Gewollten aufbringen muß. Ist es dazu bereit, werden die Staatsorgane fragen; ist es bereit, alle Opfer, wie groß und schwer sie seien, zu tragen? Wir werden, als unsere zweite Aufgabe, die Kundgebung der Antwort des Volkes zu vermitteln haben: das Volk, als ein vernünftiges, will nichts als wozu es auch gerne und bereit alle Mittel, die es hat, aufwendet.

Es läßt sich nun zwar nicht leugnen, daß Beides erreicht werden kann, wenn wir die Masse veranlassen, reine Geschenke zu dem gewollten Zwecke in die Hand der Staatsorgane niederzulegen; allein zweierlei ist dagegen zu erinnern. Einmal steht zu bezweifeln, ob unser junges Allgemeingefühl schon stark genug ist, den Egoismus zu überwinden, der das Geschenkegeben verbietet. Wir laufen Gefahr, daß sich die zurückziehen, welche fast ganz auf dem einseitigen Standpunkte der Sonderinteressen stehend, in der Sache selbst mit uns einverstanden sind. Zum Anderen dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, daß es sich um die Herstellung einer staatlichen Anstalt handelt; daß im Staate, als in einer Gesellschaft, ein Theil vor dem anderen bei Herstellung gesellschaftlicher, staatlicher Anstalten nicht überschwert werden darf. Was ist es aber Anderes, wenn wir zu Geschenken für staatliche Anstalten auffordern, als eine Ueberschwerung der wahren Vaterlandsfreunde, und eine Entlastung der Engherzigen? Doch genügt es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht, nur die Bereitwilligkeit zur Herbeischaffung der Mittel zu zeigen, ohne sofort verfügbare Mittel anzubieten. Denn Keinem ist es entgangen, daß es dem Staate gegenwärtig an Vertrauen bei den Geldmännern fehlt, daß er eine Anleihe daher höchstens geprellt vereinbaren kann, und daß der Staat gegenwärtig zur Ausschreibung einer außerordentlichen Steuer nicht berechtigt ist.

An uns ist es zu beweisen, daß wir noch Glauben am deutschen Bundesstaate wie am Einzelstaate Oldenburg haben; das oldenburger Volk biete dem oldenburgischen Staate einen unverzinslichen Vorschuß an, die Vertretung desselben Volkes wird die dadurch veranlaßte Anleihe des Staates genehmigen. Der Freigebigkeit ist dadurch in der Unverzinslichkeit ihr Gebiet angewiesen; die Engherzigkeit genießt nur den Vortheil, ihren erzwungenen Beitrag einige Zeit später zu bezahlen; der Staat lernt aus der Menge der Vorschußzeichnungen den Willen des Volks kennen, welches die Seegeltung Deutschlands will, und die Mittel dazu gerne darbringt; endlich erhält der Staat die augenblicklich nothwendigen Mittel, das herzustellen, was er und das Volk als nothwendig erkannt haben.

Die Ansicht des allgemeinen Ausschusses ist daher diese: daß die besonderen Ausschüsse sich bemühen, möglichst viele Zeichnungen zu einem freiwilligen, dem

Landesbibliothek Oldenburg

Staate anzubietenden, unverzinslichen Vorschüsse zu erhalten, damit unser Staat als Theil des deutschen Bundesstaats fähig sei, das zur Herstellung der deutschen Kriegsflotte zu leisten, was ihm zu leisten auferlegt werden wird, und der Staat aus den Zeichnungen den Willen des Volkes und seine Bereitwilligkeit, zur Verwirklichung seines Willens Opfer zu bringen, erkenne.

Dieß das Vorwiegende; nebenbei meinte der Ausschuß, könne durch Anlegung einer zweiten Spalte für Geschenke, denen, welche dieß vorzögen, auch Gelegenheit zur Betheiligung gegeben werden.

Schreiber dieses will hier nur schließlich noch bemerken, daß es bei der Zeichnung der Vorschüsse Jedem freistehen muß zu bemerken, von welcher Zeit an das Gezeichnete zur Verfügung stehe; denn nicht Jeder hat das Geld, was er zeichnen möchte, gleich in Händen.

Einer Aufforderung zu reichlichen Zeichnungen bedarf es hier, nach dem Vorgange des allgemeinen Ausschusses nicht mehr.

Möge das begonnene Werk zur Herrlichkeit des einen deutschen Vaterlandes vollendet werden! 25.

Zur Beherzigung.

Aus B....., Juni 4. Vor etwa einem halben Jahre oder länger lasen wir in einer Nummer des Beobachters eine „Bitte um Abhülfe", betreffend den s. g. Jordan im hiesigen Orte. Aber bis auf den heutigen Tag fließt derselbe wie zuvor, ohne daß es dessen Eigenthümer, der Herr Amtmann v. H., der Mühe werth gehalten hätte, dabei einen Spaten ansetzen zu lassen. Dem benachbarten Gastwirthe, Hrn. M., verdanken wir es, daß wir wenigstens am Tage diesen Cloak möglichst trockenen Fußes überschreiten können, indem er einen Steg hat hinüber legen lassen.

Soll denn dieser Scandal noch lange so dauern? Wir hoffen es nicht. — An der Hauptstraße des Orts baut der Schlächter S. ein neues Haus. Die vor dem Bauplatze ohnehin nur enge Straße ist von dem Bauherrn durch Baumaterialien, Schutt und Lehm dermaßen beansprucht, daß daselbst ein Wagen nur noch mit genauer Noth passiren kann, und Fußgänger sehr zu rathen ist, sich bei etwaigem Betreten dieser Stelle an regnigten Tagen guter Stiefel zu bedienen. Gestern Abend fanden wir gar den noch offnen Raum der Straße noch mit einem unbespannten und mit Ziegeln beladenen Wagen so vollkommen occupirt, daß nur durch Klettern über Schutt- und Lehmhaufen vorüber zu kommen war.

Wie wir vernehmen, soll gar der erste Beamte des hiesigen Amts dem S. auf seine Anfrage es erlaubt haben, die Straße auf so lange, als keine Klage einkomme, zum Lagerplatze zu benutzen. Schwerlich aber, — wenn's wirklich wahr ist — wird der Herr Beamte dabei bedacht haben, daß bis dahin schon viel Unglück dort geschehen konnte. Wie, wenn z. B. an dem gestrigen dunkelen Abend ein mit der Oertlichkeit Unbekannter beim Passiren jener Stelle gradesweges auf den dort hingestellten Wagen eingefahren oder geritten wäre?

Wir bitten in ähnlichen Fällen dergleichen zuvor zu bedenken, vor allen Dingen aber ersuchen wir das Amt, die Passage an der bezeichneten Stelle unserer Hauptstraße sofort ordnungsmäßig herstellen zu lassen. —

Damit für heute genug. Möge das Angeführte als ein Fingerzeig für andere ähnliche Fälle dienen, wir hoffen und wünschen es.

Daß wir den Weg der Oeffentlichkeit dem der Beschwerde bei der Oberbehörde vorzogen, hat der Gründe mancherlei, und darunter auch den, daß wir aus gerechten Gründen die Geheim-Berichte scheuen, die freilich durch die nunmehr gesetzlich angeordnete Mittheilung der Entscheidungsgründe viel von ihrer bisherigen Bedeutsamkeit verloren haben. . . .

En Gespräksel.

De Soldat Claas un de beiden Buren Hinnerk un Geerd.

Hinnerk. God'n Morgen, Swager! — awers wat kickst Du denn so biester in dit mooje We'er? —

Claas. Man kann nich all' Tied lieke frundlick wäsen.

H. Wat de Kerl för'n barmhartlick Gesicht snitt un hett doch so'n bunten Sonndagsrock an. Möt Ji vi'licht boll noar de Dänen to? —

C. Dat wett 'ck nich.

H. Weet Ji dat no' nich? Nu denn schull'n se Ju man erst wedder noar Moders Koblpott henschicken un Ju flink tosamentrummeln, wenn't in's mal los geit. Mi dunkt, dat leet sick väl bäter an, as dat Jü grooten Keerls hier upp de Fuulbank herumdriewt. — Töf! nu wull'k Di noch um sunst wat fragen, worto ick doch neelk bün. Segg mal, is dat wahr, dat Juur Genroal noch so'n Dänsken Steern upp'r Bost dreggt? — dat Dink hett s'on nöötten Noam — von'n Dannenkrog oo'r so wat herüm? —

C. Dat weet'ck nich.

H. Dat bin'n Annern upp de Mau, datte dat nich weeßt. Büst' vi'licht bange, dat 'ck Di verra'? Nä, ick bün nien Spioneer un ook nien Unneroff'eer. Drum man driest mit de Sproak herut: Hett he dat Dänske Göökeldink noch upp sienen Dütiken Rock sitten, nu woarför hett he't eegenklick kreegen? —

C. Dat weet'ck nich.

Geerd. No Hinnerk, kumm! mi fall't Hojahnen an; loat Di doch den mooien Dag nich dör den aarigen Kerl verdarwen. Du süst jo woll, dat se jüm

Landesbibliothek Oldenburg

mit'n Brett upp't Muul slaan hewt. Dat Soldatenvolk snackt anners nicks, as von Freeheit, man se hewt'r noch ganz nienen Röök van, wat dat för'n Dink is. — Von wegen den Genroal, dat's jüst so wahr, as ick't Di seggt hew? Dat bunte Speeltüg schimmert noch jümmer upp siene Böst. Of jüm nu de Dänske Könik dat Dink gäwen hett oo'e use Grothartog, dat bliwt sick gliek. — 'n Speeltüg i'sn Speeltüg, un wat bunt is lett wacker — et loopt noch mehr Lüde bi uns herüm, de de ganze Bost vull solken Schimmerkram hewt un sik daröwer freit wie en Kind öwer 'ne Popp' — nich wahr, Claas? —

C. Dat weet 'ck nich.

G. Du weeßt am Enne ook woll nich, dat'r disse Tied väl Sunnenschien wäsen is; ick weet awers, dat'r ook noch annere Slapmützen sünd as Du. Un damit adjies! Kumm her, Hinnerk!

H. Da heste 'n wahr Woart seggt. Adjies, Claas!

C. Dat weet 'ck nö nich. Adjies Jü Beiden!

Verus.

Zum Beispiel:

Der Birkenfelder Stadt- und Landbote meldet Folgendes:

Am Sonntage, den 21. Mai, wurde in Birkenfeld eine schöne Feier begangen. Die Jungfrauen unserer Stadt, die gemeinnütziges Streben zu würdigen verstehen, haben der Bürgerwehr eine prachtvolle Fahne gewidmet. Am Nachmittage des genannten Tages geschah auf dem Platze vor der Kirche die feierliche Uebergabe, mit der zugleich die Fahnenweihe verbunden war, die von den beiden Herren Geistlichen, Pfarrer Wöhler und Dechant Kiesgen, auf eben so gemüthliche als ergreifende Weise vollzogen wurde.

Oldenburg, 8. Juni. — Morgen früh werden mit dem Dampfboot wieder etwa 180 Mann der zuletzt eingetretenen Rekruten des ersten Infanterieregiments nach Schleswig-Holstein abgehen. Ein Gerücht sagt, daß unser Bundestagsgesandter in Frankfurt einen Courier mit der Nachricht hierher geschickt habe, alle militärischen Streitkräfte in Bereitschaft zu setzen, da wir wahrscheinlich bald das Vergnügen haben würden, den Russen auf deutschem Boden zu begrüßen. Hübsche Aussicht! — Ob das Gerücht wahr spricht, können wir nicht verbürgen — es wird sich ja wohl bald herausstellen. — Ob das Bataillon des zweiten Infanterieregiments, welches jetzt hier in der Caserne seinen Mußestunden lebt, auch bald nach Schleswig abmarschiren wird, was es selbst dringend verlangt, steht noch in weitem Felde. Es wird bald Zeit, daß die Last des Decretirens auch in dieser Hinsicht den Cabinetten abgenommen und der Nationalversammlung in Frankfurt in die Hände gegeben wird; sonst kommen wir auch hier, wie so lange in andern Dingen, zu keinem ersprießlichen Resultate.

Ob die Adresse an unsere Schleswig-Holsteinschen Krieger, welche ein Schütze am Sonntag Abend der Bürgerwehr auf dem Marktplatze vorgeschlagen, schon abgegangen ist, haben wir noch nicht erfahren; wir zweifeln auch daran, da sie bis heute noch Niemand gesehen haben will. Was werden sich unsere Krieger in Schleswig freuen, wenn sie hören, daß sie eine Adresse von uns haben sollten!

Das vorgestrige Pferdemarkt hat wenig oder gar nicht befriedigt. Keine Käufer, wenig Handel, höchst mittelmäßige Preise; von 2581 eingebrachten Pferden gingen die meisten wieder nach Haus, und die Wirthe hatten dießmal die Rechnung ohne die Gäste gemacht.

Bei dem gestrigen Gewitter ist in Bornhost eine Frau vom Blitz erschlagen.

Kirchliches.

Vom 2. bis 8. Juni sind in der Oldenburger Gemeinde

I. Copulirt: 48) Arend Heyer und Helene zum Buttel, Metjendorf. 49) Hinrich Freese und Gesche Margarete Hoegemann, Eversten. 50) Georg Peter Leopold Schäfer und Helene Hanken, Oldenburg.

II. Getauft: 161) Henriette Wilhelmine Marie Friederike Haase, Gerberhof. 162) Marie Bernhardine Elisabeth Neuhaus, Oldenburg. 163) Diedrich Barkemeyer, Etzhorn. 164) Johann Hinrich Anton Besuden, Eversten. 165) Caroline Friederike Margarete Punken, Oldenburg. 166) Anna Henriette Marie Helene Langhorst, Oldenburg. 167) Anna Gesche Margarete Grave, Etzhorn. 168) Friederike Helene Franziska Caroline Unkraut, Oldenburg. 169) Ein unehelicher Knabe.

III. Beerdigt: 176) Rebecca Margarete Elisabeth Willers, Haarenthor, 13 J. 177) Diedrich Gerhard Schulz, Eversten, 11½ J. 178) Peter Friedrich Ludwig Piper, Nadorst, 25 J. 179) Henriette Charlotte Külsen, gest. in Damme, 49 J. 180) Johann Hinrich Anton Besuden, Eversten, 8 T.

Am ersten Pfingsttage, den 11. Juni, predigen:

Frühpredigt:	Herr Pastor Greverus.	Anf. 8 Uhr.
Hauptpredigt:	Herr G. O. Kirchenrath Dr. Böckel.	„ 9½ „
Nachm.-Pred.:	Herr Pastor Gröning.	„ 2 „

Am zweiten Pfingsttage, den 12. Juni:

Frühpredigt:	Herr Pastor Gröning.	Anf. 8 Uhr.
Hauptpredigt:	Herr Hofprediger Wallroth.	„ 9½ „
Nachm.-Pred.:	Herr Kirchenrath Claußen.	„ 2 „

Marktpreise in Oldenburg.	Sonnabend 3. Juni		Montag 5. Juni		Mittwoch 7. Juni	
	ℛ	gr	ℛ	gr	ℛ	gr
Rocken . . pr. Scheffel	—	41	—	—	—	39
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Rockenbrod . pr. Scheffel	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . = =	—	10	—	11	—	11
Schinken . . pr. Pfund	—	—	—	10	—	10
Speck . . . = =	—	—	—	—	—	—
Butter . . = =	—	11	—	10	—	11
Eier . . pr. Dutzend	—	6	—	6	—	6
Erbsen . . . pr. Kanne	—	4	—	4	—	4
Bohnen . . = =	—	6	—	6	—	6

Einsendungen werden unter der Adresse:

An die Redaction des Beobachters in Oldenburg

in der Verlagshandlung von Gerhard Stalling unfrankirt angenommen.

Redacteur: H. Voigt. — Schnellpressendruck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern in ½ Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

V. Jahrgang. Dienstag, den 13. Juni 1848. № 47.

Auszug aus dem Protocolle des „Politischen Vereins" im Amte Abbehausen

vom 5. Juni d. J.

Erster Antrag: Der Politische Verein möge beschließen, die Regierung zu ersuchen, respect. dringend aufzufordern, sofort eine Volksbewaffnung zu organisiren, insbesondere zum Schutz der Küsten.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und eine Commission mit der Ausführung desselben beauftragt.

Zweiter Antrag: Der P. V. möge erklären, daß es in Betreff der herzustellenden deutschen Kriegsflotte wünschenswerth sei, wenn die jetzt einzusammelnden, freiwilligen Beiträge unter dem Vorbehalte eingefordert würden, daß dieselben bei einer späterhin etwa nothwendigen, außerordentlichen Flottensteuer in Abrechnung gebracht und das Zuvielbezahlte wieder erstattet werde. Nachdem hierüber debattirt worden war, schloß sich die Majorität folgendem Unterantrage an: Es möchten Behufs der Sammlung von Beiträgen zwei Listen angefertigt und in der ersten die freiwilligen Gaben verzeichnet werden, deren Rückzahlung nicht gewünscht wird, in der zweiten aber die Beiträge, welche im Sinne des obigen Hauptantrages hergegeben würden.

Dritter Antrag: Der P. V. möge an den, am 14. d. M. in Oldenburg zusammentretenden Generalpredigerverein eine Adresse richten und hier beantragen: Der G. P. V. möge aus allen Kräften dahin wirken, daß in der Kirche sobald wie möglich eine Synodal- und Presbyterial-Verfassung eingeführt werde und daß die Consistorial-Verfassung gänzlich falle; ferner, daß **jedenfalls** das Institut der Special-Superintendenten wieder aufgehoben werde.

Dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt. Eben so dieser: Der P. V. möge das Großherzogliche Consistorium ersuchen, wenigstens in diesem Jahre alle Kirchen- und Schulvisitationen einzustellen. Mit der Ausführung dieser Beschlüsse wurde ebenfalls eine Commission beauftragt.

Vierter Antrag: Der P. V. möge das Central-Comité in Oldenburg vom Jahre 1841, das sich zum Zwecke der Unterstützung der Ueberschwemmten in Hasbergen und Stuhr gebildet hatte, ersuchen: dasselbe wolle diejenigen Gelder, die einmal ohne Fug und Recht zurückgehalten und der Absicht der Geber gemäß nicht verwendet worden seien, jetzt endlich auf eine volksthümliche Weise verwenden, etwa **zur Herstellung der deutschen Flotte;** unter der Voraussetzung, daß in einer von dem Comité zu bestimmenden Frist von den Gebern keine Reclamationen erhoben würden.

Der P. V. schloß sich mit großer Majorität dem Antrage an, und spricht derselbe hiermit die Erwartung aus, daß das Vorstehende schon genügen werde, das gedachte Central-Comité zu einer sofortigen, öffentlichen Erklärung zu veranlassen.

Namens des Ausschusses:
der zeitige Secretair.

Unsere Volkswehr.

Motto: Ich hab' einen deutschen Bedienten angenommen. Der hält fest. Ich könnte ihm sagen: Kerl, scheere dich zum Teufel und werde ein freier Mann; er würde mir antworten: Lieber Herr, behalten Sie mich doch — Brod ist die Hauptsache. —
(Aus: Börne's Briefe aus Paris.)

Die Volksbewaffnung hat leider in unserem Lande schlechten Fortgang. Unverstand, Feigheit, Trägheit

Landesbibliothek Oldenburg